

Jahres - Rechnung

des Ornithologischen Vereines pro 1881.

	fl.	kr.		fl.	kr.
A. Einnahmen.			B. Ausgaben.		
1. Mitgliederbeiträge	333	03	1. Für den Akademie-Saal, das Sitzungs Local und die Diener	55	94
2. Rabatt der Druckerei	59	63	2. Erwerbsteuer	12	16
3. Journal-Verkauf, Pränumerationen und Inseratgebühren	100	20	3. Porto, Correspondenz u. Blatt-Expedition	60	46
4. Ausserordentliche Einnahmen	66	72	4. Kanzlei- und Schreib-Requisiten	1	81
5. Vorschuss der Sparkassa	5	—	5. Druckkosten	496	92
6. Zinsen	61	56	6. Ausserordentliche	43	14
Summe .	626	14	Summe .	670	43
Hiezu: Cassarest vom Vorjahre 1880 per .	1329	38			
Totale der Einnahmen	1955	52			
Hievon ab die Ausgaben mit	670	43			
Bleibt an Cassarest als Vortrag für das Jahr 1882	1285	09			

Sage: Ein Tausend, zwei Hundert, achtzig fünf Gulden, neun Kreuzer österr. Währung.

Wien, 31. December 1881.

Paul Kuschel,
Cassier.

August v. Pelzeln,
Präsident.

J. B. Wallishauser,
Buchführer.



Beitrag zur Naturgeschichte der Zwerg-Ohreule, *Strix scops*. L. (*Scops zorca*, Sav.)

Von Joh. v. Csató.

Es war am 13. Mai 1878 bereits gegen Abend, als ich mit einem Freunde in den nahe gelegenen Weingarten ging, um den Platz, wo das schöne *Cypripedium Calceolus* (Frauenschuß) aufgefunden wurde, zu besuchen.

Der Platz war bald erreicht, es waren aber nur ein paar Stücke dieser schönen Blume zu sehen und so suchten wir in der Umgebung eifrig nach in der Hoffnung, noch mehrere Exemplare zu finden.

Die Sonne versank unterdessen hinter die zackigen Felsenkuppen des zur Kreide und Juraformation gehörenden Kalk-Gebirgszuges, welcher das Maroschthal rechterseits einschliesst und die folglich eintretende Dämmerung machte unserem Weitersuchen ein Ende.

Nun erhob sich hinter der parallel dahinziehenden Gebirgsreihe der Mond und ergoss seine milden Silberstrahlen über das schöne Thal.

Die Luft war erfüllt von den lieblichen Düften, welche das frische Laub der nahe gelegenen Wälder und die Blüthen der Millionen wilden Blumen aushauchten.

Die Stille wurde nur durch das Schnurren der Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) unterbrochen, welchen sie von dem Stege, auf dem wir umkehren wollten, hören liessen.

Einige Minuten bewunderten wir die schöne Abendlandschaft mit jener Begeisterung, welche der Naturfreund in der freien Natur immer empfindet, genossen die balsamischen Düfte, welche uns sanft umhauchten und schlugen dann unseren Heimweg ein.

Da schlug der hell klingende Ruf eines Vogels vom Rande des Waldes, welcher die Weingärten begrenzt, an mein Ohr.

Dieser Ruf war mir unbekannt, obwohl ich die Stimmen der in Siebenbürgen vorkommenden Vögel ziemlich genau kenne. Ich vermuthete nur sogleich, dass der Ruf von der kleinen Oreule, *Strix scops*, herkommen müsse, was ich auch gegen meinen Freund äusserte.

Nachdem wir eine Strecke weiter gingen, vernahm ich den Ruf aus der Schlucht, wo wir gestanden sind und wo mehrere Obstbäume sich befinden.

Der Ruf klang wie „tjü“ hell und rein und wurde vom Vogel gleichmässig und in Zeiträumen von drei Secunden fort ausgestossen, so lange er auf einem Platze sich aufhielt.

Als wir den Bergrücken erreichten, vernahm ich auf der anderen Seite des Berges den nämlichen Ruf eines anderen Vogels, der auf einem freistehenden Wallnussbaume sass.

Ich hatte kein Schiessgewehr bei mir, nahm mir also vor, kommenden Abends wieder hinaus zu gehen.

Zur bestimmten Zeit war ich auch an Ort und Stelle, wartete bis die Ziegenmelker anfangen zu schnurren und versteckte mich in der Schlucht unter einem Apfelbaume, wo ich am vorigen Abend den ersten Vogel rufen hörte.

Bald vernahm ich auch, vom Rande des Waldes ertönd, den erwarteten Ruf und nach einer Minute hörte ich denselben in meiner nächsten Nähe.

Der Vogel setzte sich auf einen Zwetschkenbaum, ich konnte aber seiner nicht ansichtig werden, er hingegen bemerkte mich und flog ab.

Ich verfolgte ihn nicht, sondern suchte auf der anderen Seite des Berges die zweite Eule, welche ich auf dem Wallnussbaume rufen hörte, auf, da ich dieser leichter nahe zu kommen hoffte.

Ich hörte sie auch schon von Weitem auf dem erwähnten Baume rufen, als ich mich aber ihr nahte, da hörte das Rufen auf, der Vogel bemerkte mich und flog ab, liess aber sein Rufen sogleich von einem nahe befindlichen Apfelbaume hören.

Auch bei diesem Baume gelang es mir nicht ihm in die gewünschte Nähe zu gelangen, er flog auf einen dritten gleichfalls freistehenden Baum.

Als ich mich näherte, flog die Eule von hier wieder zum ersten, dann zum zweiten und endlich zum dritten Baume, sogleich nach dem Aufbäumen ihren Ruf hören lassend.

So machten wir ein paar mal die Runde, ohne dass ich den Vogel hätte sehen können.

Jetzt änderte ich meine Taktik, legte mich hin auf den Boden und kroch so zum Baum immer mit dem Weiterkriechen inne haltend, sobald das regelmässige Rufen unterbrochen wurde und die Eule mich wahrscheinlich musterte.

Sie musste mir die Ehre erwiesen haben, mich für ein ganz gemüthlich grasendes Thier gehalten zu haben, denn ich konnte bis unter den Baum kriechen und mich neben dem Stamme aufrichten, ohne dass sie weggeflogen wäre.

Da stand ich nun unter dem Baume und die Eule kaum drei Meter hoch ober mir ihren Ruf mit unermüdetem Eifer aussussend, als hätte sie müssen eine recht eilige Arbeit damit verrichten.

Aber jetzt begann erst meine grosse Noth, ich schaute und schaute, konnte aber der Eule zwischen dem Laube nicht ansichtig werden.

Es verging mit dem Schauen mehr als eine Viertelstunde und endlich versagten mir meine Halsmuskeln den Dienst, ich konnte in dieser unnatürlichen Stellung nicht weiter ausharren.

Da dachte ich, es werde gut sein, mein Glück zu versuchen und nach jener Stelle zu schiessen, von wo ich den Ruf vernahm.

Ich führte auch die geistreiche Idee aus und nach dem Knall des Gewehres sah ich die Eule, wie einen grossen Nachtfalter — abfliegen.

Ich glaubte sie recht erschreckt zu haben, aber zu meiner grossen Freude hörte ich sie nach kurzer Zeit vom Baum Nr. 2 rufen.

Nun ging's wiederum an's Kriechen und mit gleichem Erfolge, denn ich kam ganz nahe und versteckte mich hinter einem Busche.

Aber das Käuzchen zu sehen, war mir auch hier nicht gegönnt.

Ich schoss wiederum nach der Stimme und die Eule flog wiederum ganz unversehrt davon, was sie mir durch ihren Ruf vom dritten Baume kund gab.

Es folgte meinerseits die Kriechübung Nr. 3 und ich gelangte auch in die Nähe dieses Baumes, legte mich auf die Seite und schaute auch hier lange Zeit in das dunkle Laub des Baumes, aber das Käuzchen war zwischen den Blättern nicht zu unterscheiden und so war auch mein dritter Schuss auf gut Glück eben so erfolglos als die beiden ersten.

Die Eule aber flog auf den ersten Baum und rief recht fleissig fort.

Ich hatte mit meiner Schiessübung in's Blaue oder eigentlich in's Dunkle hinein genug und ging recht unmuethig nach Hause mit dem Vorsatze, mein Glück kommenden Abends von Neuem zu versuchen.

(Schluss folgt).

Ein weissköpfiger Geier (*Vultur fulvus*) aus Bosnien.

Von Josef Talsky.

Einer meiner Freunde, dormalen k. k. Beamter in Travnik, in Bosnien, hatte die besondere Güte mir Ende December des vorigen Jahres einen weissköpfigen Geier im Fleische einzusenden. Dank der kühlen Witterung und dem festen Balge des Vogels, erhielt ich denselben, trotzdem er durch volle zwölf Tage auf der Reise war, in gutem Zustande.

Abgesehen davon, dass durch diese Sendung meine ornithologische Sammlung eine schätzenswerthe Bereicherung erfuhr, wurde mir die seltene Gelegenheit geboten, diesen interessanten Aasvertilger gründlich zu untersuchen und kennen zu lernen.

Wie ich aus dem Schreiben des opferwilligen Einsenders erfahre, wurde der Geier bei Travnik, am Flusse Lašva, unterhalb des grossartigen Berges Vlašić, am 10. December 1881, geschossen. Besagter Berg soll zur Zeit ganze Schwärme von weissköpfigen Geiern beherbergen, welche den Tag über, die nach Tausenden zählenden, auf den hochgelegenen Weidplätzen (Vlašić planina) grasenden Schaf- und Ziegen-

herden umkreisen. Jedes gefallene Stück, ob Schaf, Ziege oder Pferd, wird von diesen, allezeit hungerigen Geschöpfen in gewohnter Weise in Beschlag genommen und verzehret. Einzelne derselben trennen sich häufig von ihrem Fluge, verlassen das Gebürge und erscheinen, gewöhnlich zu Zweien, ohne besondere Scheu vor dem Menschen zu zeigen, auf dem flachen Lande, um auch hier Nahrung zu suchen.

Mein Exemplar ist ein altes Männchen, in sehr lichten Kleide, mit einer wolligen Nackenkrause. Es wog im Fleische 7·2 Kilogramm; hatte eine Länge vom Schnabel bis zum Schwanzende von 1 Meter und klafferte 2·45 Meter. Die Länge des Flügels beträgt 64^{cm}, der Schwanz 35^{cm}, der Schnabel vom Mundwinkel zur Spitze 7·5^{cm}, die Breite desselben an der Stirn 3^{cm}, seine Höhe 4^{cm}, die Fusswurzel 12^{cm}, die Mittelzehe ohne Kralle 10^{cm}, und die letztere 3^{cm}.

Der Vogel war gut genährt, theilweise sogar mit einer Fettschichte unterwachsen. Der Magen enthielt einige halbverdaute Fleischstückchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Csato [Csató] Johann von

Artikel/Article: [Beitrag zur Naturgeschichte der Zwerg-Ohreule, Strix scops. L. \(Scops zorca, Sav.\) 13-14](#)